

Zeitschrift: Spitex Magazin : die Fachzeitschrift des Spitex Verbandes Schweiz
Herausgeber: Spitex Verband Schweiz
Band: - (2020)
Heft: 1

Artikel: Geschichten von Windjacken und Winterwetter
Autor: Guéry, Flora / Morf, Kathrin
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-928149>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Geschichten von Windjacken und Winterwetter

Zum Thema «Spitex und Mobilität» hat sich die Redaktion in den Betrieben der Nonprofit-Spitex umgehört und berichtet nun von ungewöhnlichen Geschichten, die ihr erzählt wurden. Jeder Text ist zudem mit Beispielzahlen zur Mobilität von einer der erwähnten Spitex-Organisationen angereichert.* Die folgenden Geschichten handeln zum Beispiel von einer ganzen Spitex-Abteilung für Mobilität in Genf, von einem Velomanager in Bern, von Spitex-Arbeitskleidung für unterwegs im Thurgau – oder auch vom Umgang mit Schnee und Eis in Graubünden.

Texte: Flora Guéry und Kathrin Morf

Die Spitex hat auch Kleidung für unterwegs

Die Spitex ist mobil, egal welches Wetter herrscht und egal ob die Dunkelheit der Nacht die Region im Griff hat. Im Jahr 2019 beschloss Sandra Enz, Betriebsleiterin der AachThurLand TG, dass die Berufskleidung ihrer Mitarbeiterinnen diesem Umstand gerecht werden sollte. «Unsere bisherige Kleidung umfasste zwar eine Kapuzenjacke für die kältere Jahreszeit; wetterfest war diese aber nicht», erklärt die 49-jährige Pflegefachfrau HF. Die neue Berufskleidung sollte die Spitex-Angestellten auch bei Wind und Wetter schützen,

wenn sie mit dem Velo oder zu Fuß auf Straßen und Wegen unterwegs waren oder auch nur vom Spitex-Auto zu einem Einsatzort eilten. «Ich wollte zudem nicht die weitverbreiteten unförmigen weißen Kittel kaufen, sondern etwas Peppigeres», sagt Sandra Enz. Nach kritischer Prüfung verschiedener Angebote wurde sie schliesslich fündig: Eine «AachThurLand-Jury» unterzog diverse Kleidungsstücke einem Test auf Herz und Nieren – oder besser auf Aussehen und Bequemlichkeit – und entschied sich schliesslich für blaue Arbeitshosen und grüne T-Shirts. «Es war mir wichtig, dass die Kleidung bei 60 Grad waschbar ist, Stauraum bie-



Mitarbeiterinnen der Spitex AachThurLand präsentieren ihre neue Arbeitskleidung, die auch auf dem Arbeitsweg schützt. Bild: Lilo Städeli, www.gutefotos.ch

*Die Zahlen dienen jeweils der Veranschaulichung des Beispiels. Da die Daten unterschiedlich erhoben und interpretiert wurden, macht der direkte Vergleich zwischen den Beispielen nicht immer Sinn.



Geschichten von Windjacken und Winterwetter

tet, modern wirkt und angenehm zu tragen ist», zählt Sandra Enz auf. Zudem ist sie der Überzeugung, dass Spitex-Mitarbeitende ein vollständiges Outfit erhalten sollten und nicht bloss Oberteile wie in manchen Betrieben. Die Spitex AachThurLand erwarb 200 Shirts und 200 Hosen, die man übers Betriebskonto finanzierte und seit April 2019 einsetzt. Diese Kleidungsstücke bleiben im Stützpunkt und werden dort gewaschen. «Damit meine Mitarbeitenden für ihre Arbeitswege gerüstet sind, benötigte ich aber noch das Zükchen: die Windjacke.» Seit Dezember kommen schliesslich auch diese Kleidungsstücke zum Einsatz: Die windgeschützten und wasserabweisenden Softshell-Jacken mit Kapuze und Taschen wurden mit Spenden finanziert. «Die Jacken sorgen zudem für mehr Arbeitssicherheit», ergänzt Sandra Enz: Dies, weil sie mit einem reflektierenden Aufdruck verstehten wurden, damit alle Autofahrer die Spitex-Mitarbeitenden auch bei Dunkelheit und widrigen Wetterverhältnissen sofort erkennen.

Die Rückmeldungen auf die neue Arbeitskleidung seien sehr positiv, berichtet die Betriebsleiterin. «Unseren Klientinnen und Klienten gefällt, dass wir modern angezogen sind und dass man uns jetzt sofort erkennt.» Bei ihren Mitarbeiterinnen habe sie vor dem Interview mit dem Spitex Magazin zudem eine kleine Umfrage durchgeführt. «Dabei erfuhr ich, dass sie die Kleidungsstücke für bequem und gut geschnitten halten. Sie schätzen auch den vielen Stauraum und dass sie damit kinästhetisch arbeiten können», beginnt sie aufzuzählen. Zudem seien in der Umfrage Stichworte wie

«knallige Farben», «gut geschnitten» und «megacock» gefallen. «Negatives Feedback habe ich keines erhalten, und ich bin mir sicher, meine Mitarbeiterinnen hätten ein solches nicht gescheut», fügt sie lachend an. Dann nennt Sandra Enz einen letzten Vorzug der textilen Neuanschaffung. «Alle Mitarbeiterinnen haben die gleichen Kleidungsstücke erhalten, egal ob sie in der Pflege, Hauswirtschaft oder Sozialbetreuung arbeiten. Früher war die Ausstattung unterschiedlich», erklärt sie. «Damit schafft die neue Kleidung auch ein Zugehörigkeitsgefühl: Wir haben alle die gleiche Arbeitskleidung, weil wir alle ein Team sind.»

Die Mobilität der Spitex AachThurLand TG

Die Organisation: Die Spitex AachThurLand mit Sitz in Sulgen TG zählt 27 Mitarbeitende und versorgte vergangenes Jahr 206 Klientinnen und Klienten. Ihr Einsatzgebiet hat gut 8000 Einwohnerinnen und Einwohner und umfasst 28 Quadratkilometer.

Die Flotte: Die Spitex AachThurLand verfügt über ein Spitex-Auto, ansonsten sind alle Mitarbeitenden gegen Kilometer-Entschädigung mit Privatautos unterwegs.

Die Arbeitswege: 2018 legten die Mitarbeiterinnen 54 364 Kilometer zurück, insgesamt (2013: 51 441). Dafür benötigten sie 2 208 Stunden (2013: 1 664). Der Anteil der Wegzeit an den gesamthaft verrechneten Leistungsstunden betrug 15.6 Prozent (2013: 13.6 Prozent).

Die Spitex beherrscht Schnee und Eis

«Dapertut per tuts», heisst das Spitex-Motto «Überall für alle» in Romanisch bei der Spitex Poppa GR – und die Basissorganisation mit Sitz in Ilanz ist dann auch wirklich «dapertut» im Einsatz: Ihr Einzugsgebiet erstreckt sich bis auf 1700 Meter über Meer sowie in kaum besiedelte Seitentäler, und dorthin sind die Mitarbeitenden auch unterwegs, wenn meterhoch Schnee liegt. «Erst war ich etwas nervös, als ich im Winter Auto fahren musste, aber inzwischen bin ich ein Profi», sagt Diana Lago lächelnd. Die 36-jährige Pflegehelferin ist an der Küste Spaniens aufgewachsen und kannerte Berge oder gar Schnee kaum, bis sie vor fünf Jahren in die Schweiz zog, weil ihr Mann hier Arbeit als Postauto-Chauffeur gefunden hatte. Erst schufte Diana Lago in einer Wäscherei und konnte nicht ihrem Wunschberuf nachgehen: der Pflege. Sie hatte in Spanien in einem Altersheim gearbeitet, aber ihre Ausbildung wurde in der Schweiz nicht anerkannt. Darum lernte sie erst Deutsch und absolvierte daraufhin den SRK-Pflegehelferinnenkurs. Seit nunmehr zwei Jahren arbeitet sie jetzt für die Spitex Poppa, und an ihrem Beruf möge sie alles, schwärmt sie. «Ich liebe all meine Klientinnen und Klienten und wie sie sich freuen, wenn sie mich sehen. Auch das Unterwegssein im Winter von Graubünden finde ich wunderschön», erklärt sie und weist auf die umliegenden, in der Sonne glitschenden Schneelandschaften. «Zudem machen die Gemeinden hier einen guten Job: Alle Straßen sind immer schnell von Schnee und Eis befreit.»

Dieser Meinung ist auch Corina Schnoz, 53, die seit 2006 für die Spitex Poppa tätig ist und seit 2011 als deren Geschäfts-

führerin amtet. «Ab 4 Uhr früh sind die Schneeräumungstruppen unterwegs und leisten eine ausgezeichnete Arbeit», sagt sie. Bei der Spite Foppa stelle man zudem sicher, dass alle Mitarbeitenden für das Unterwegssein auf Schnee und Eis gerüstet sind. So biete man regelmässig Fahrsicherheitskurse an, und man verfüge über vier Spite-Autos mit Allradantrieb sowie griffbereiten Schneeketten im Kofferraum. «Zudem sind all unsere Fahrzeuge das ganze Jahr über mit Winterpneus ausgestattet», fügt sie an. «Denn hoch oben in den Bergen kann das Wetter auch im Sommer schnell umschlagen.»

Manche Klientinnen und Klienten der Spite Foppa ziehen im Winter zwar vorübergehend in ein Zuhause im Tal; aber längst nicht alle. «Viele wollen dies nicht oder haben in den Bergen Tiere zu versorgen», erklärt Corina Schnoz. «Und all diese Personen können sicher sein, dass wir sie pflegen, egal wie tief der Winter ist.» Einige Ortschaften würden bei besonders prekären Schneeverhältnissen aber von der Aussenwelt abgeschnitten. «Das gilt zum Beispiel für Vals. Zum Glück wohnt dort eine Mitarbeiterin, welche die Klientinnen und Klienten im Dorf jeweils pflegen kann, bis die Strasse wieder frei ist», berichtet Corina Schnoz. Es sei auch schon vorgekommen, dass man Einsätze ausfallen liess, weil der Zugang zu einem Haus versperrt war. «Das geht allerdings nur im Falle der Grundpflege. Handelt es sich um Behandlungs-pflege, finden wir gemeinsam mit den Behörden Mittel und Wege, um zum betroffenen Klienten zu gelangen – Schneefahrzeuge zum Beispiel», sagt sie.

Fällt viel Neuschnee, sind des Öfteren auch keine Pfade zu den Häusern vorhanden; und in solchen Fällen greifen die Mitarbeitenden der Spite Foppa auch einmal zur Schaufel. «Letzten Winter hat eine unserer Pflegehelferinnen eine Stunde lang Schnee geschaufelt, um den Weg zum Zuhause eines Klienten freizulegen»,

erzählt die Geschäftsführerin. Damit konnte der Klient selbst auch wieder von seinem Haus zur Strasse gehen.

Die Spite Foppa benötigt bis zu 40 Minuten, um zu



Diana Lago, Mitarbeiterin der Spite Foppa, mag das Unterwegssein im tief verschneiten Bündnerland. Bild: Leo Wyden

ihren Klientinnen und Klienten zu gelangen. Im Winter ist es laut Corina Schnoz auch kein Problem, wenn es noch länger dauert. «Im Bündnerland ist allen bewusst, dass das Wetter ein gewichtiges Wort mitzureden hat, auch bei den Einsatzplänen der Spite», sagt sie. Entsprechend seien die Wegzeiten im Einsatzplan grosszügig berechnet. «Und wir sagen unseren Mitarbeitern jeweils, sie sollen bei Eis und Schnee vorsichtig fahren. Sicherheit geht vor, und ein Verzug ist kein Problem.» Dies gelte auch für alle Hindernisse, welche die Mitarbeitenden ausserhalb des Winters antreffen, wenn sie «dapertut per tuts» unterwegs sind: «In unserer Gegend kann es schon einmal passieren, dass man auf einen Alpabzug oder Alpaufzug trifft», sagt Corina Schnoz lachend, «und dann mit dem Spite-Auto eine lange Zeit hinter Kühen oder Schafen hinterherschleichen muss.»

Die Mobilität der Spite Foppa GR

Die Organisation: Die Spite Foppa mit Sitz in Illanz GR zählt 29 Mitarbeitende sowie 2 Auszubildende; sie pflegte und betreute 2019 rund 390 Klientinnen und Klienten. Ihr Einzugsgebiet hat rund 11 600 Einwohner und umfasst rund 787 Quadratkilometer.

Die Flotte: Die Spite Foppa hat 4 eigene Autos (4x4), welche die Einsatzleitung im Wochenplan einteilt. Die anderen Mitarbeitenden sind mit ihrem Privatauto unterwegs; sie sind aber auch dann über die Spite Foppa versichert – und erhalten 80 Rappen pro Kilometer.

Die Arbeitswege: Pro Jahr legt die Spite Foppa insgesamt zwischen 245 000 und 250 000 Kilometer zurück, was 6 400 bis 6 500 Stunden Wegzeit entspricht. Im Jahr 2018 betrug der Anteil der Wegzeit an den gesamthaft verrechneten Stunden 27 Prozent.

Ein Velomanager für die Spite

Spricht man von einem Manager, denkt man sofort an die Bosse von Banken oder Versicherungskonzernen. Bei der Spite von Biel BE arbeitet aber ebenfalls ein solcher Manager, und zwar ein *Velomanager*. «Der Spite Biel-Bienne Regio ist das Fördern des Velofahrens und der Sicherheit ein grosses Anliegen», sagt Kathrin Jeanneret, Leiterin Human

Resources. «So haben wir bereits vor einigen Jahren die Tragpflicht von Helmen und Leuchtwesten eingeführt und laufend Unfallprävention betrieben. Das Ergebnis war, dass die Velounfälle drastisch abgenommen haben.» Im Moment rüstete man die Zweiräder zudem mit reflektierenden Speichen aus – und man hat vor Jahresfrist besagte Position des Velomanagers geschaffen, damit sich jemand gut um Zuteilung und Zustand der Spite-Velos kümmert. «Ich fühlte mich von der Ausschreibung sofort angesprochen», erinnert

sich Kadi Ganaj, der bei der Spite Biel-Bienne Regio als Fachmann Gesundheit (FaGe) im Kompetenzteam Psychiatrie arbeitet. «Schliesslich habe ich bereits als Kind gern an allem Technischen herumgeschraubt.» Der 35-jährige Bieler, der seit zwölf Jahren für die Spite tätig ist, erhielt den Zuschlag für die Position und ist seither neben seinen Aufgaben als FaGe auch Herr über 43 E-Bikes.

Stets freut er sich nun darüber, wenn seine Mitarbeitenden jeden noch so kleinen Mangel an einem Velo gewissenhaft in die Mängelliste eintragen. «Die meisten Reparaturen kann ich vor Ort ausführen. Zum Beispiel stelle ich Bremsen und Gangschaltung ein und kümmere mich um den Luftdruck der Reifen. Nur bei grösseren Reparaturen bringe ich die Velos zum Mechaniker.» Zudem ist er zuständig für das Verhindern jeglicher Unordnung. «Zum Beispiel sorge ich für Ordnung im Veloraum und organisiere die Herausgabe von Schlüsseln», erklärt er. Und er stelle sicher, dass Ordnung im Kalender herrscht, in welchem die Teams «ihre» Velos reservieren.

Vor einem Jahr hat Kadi Ganaj das E-Bike-Fahrsicherheitstraining besucht, das die Spite Biel-Bienne Regio kostenlos anbietet. Für Bemühungen wie diese wurde die Organisation 2018 mit dem Gesundheitsförderpreis von Artisana ausgezeichnet (vgl. Spite Magazin 4/2019). Das Fahrsicher-

heitstraining gefiel Kadi Ganaj als Teilnehmer – aus Sicht des Velomanagers barg die Popularität des Angebots allerdings ihre Tücken. «Der Kurs war so gut besucht, dass dafür alle E-Bikes benötigt wurden, nur eines blieb übrig. Für die Mitarbeitenden im Dienst gab es also beinahe einen Velo-Totalausfall», erzählt er. Deswegen werde der Kurs künftig an einem Samstag stattfinden.



Kadi Ganaj ist FaGe und Velomanager. Bild: Spite Biel-Bienne Regio

An seiner Arbeit als Velomanager liebt der verheiratete Vater zweier Kinder unter anderem das Handwerkliche und dass er dabei abschalten kann von seinem erlebnisreichen Alltag im Psychiatrie-Team. Einen Lohn wie ein Manager im Bankwesen verdiene ein Velomanager zwar nicht, «aber das kann ja noch werden», sagt er mit einem Augenzwinkern. Sein grösster Lohn sei sowieso, dass die Aufgabe und die Verantwortung ihm grosse Freude bereiteten und dass er dabei mit einem tollen Team zusammenarbeiten könne. Auch unterstützt er das Velofahren gern: «Es bringt der Spite viele Vorteile beim Unterwegssein in der Stadt, zum Beispiel fällt die Parkplatzsuche weg. Und es ist viel umweltfreundlicher als das Auto», sagt Kadi Ganaj, der im Moment zu 15 Prozent als Velomanager tätig ist und zu 85 Prozent als FaGe. «Die Velos benötigen mehr Pflege, als man denkt», sagt er. «Schliesslich sind sie im Schnitt zwischen 20 und 30 Kilometer pro Tag für die Spite unterwegs.»

Die Mobilität der Spite Biel-Bienne Regio

Die Organisation: Die Spite Biel-Bienne Regio mit Sitz in Biel BE zählt 173 Mitarbeitende und versorgt rund 1350 Klientinnen und Klienten pro Jahr in einem Einzugsgebiet mit rund 67 000 Einwohnerinnen und Einwohnern und einer Fläche von rund 40,5 Quadratkilometern.

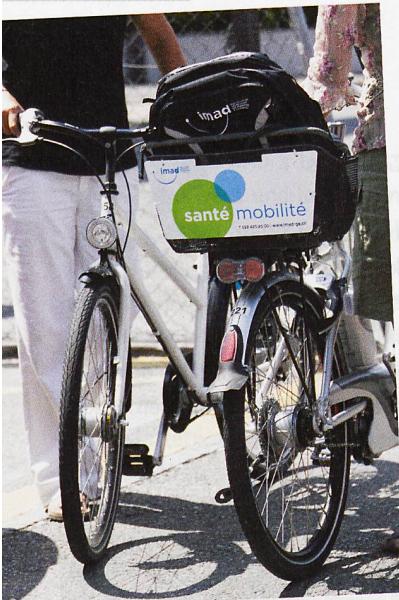
Die Flotte: Auch in Biel fahren die Mitarbeitenden entweder mit ihrem Privatauto und bekommen dies entschädigt oder sie benutzen eines der 43 E-Bikes und 4 Autos ihrer Arbeitgeberin.

Die Arbeitswege: Pro Jahr betragen die Wegstrecken aller Mitarbeitenden insgesamt rund 469 100 Kilometer. 2019 benötigten sie dafür etwa 22 000 Stunden (2014: 22 273 Stunden). Der Anteil der Wegzeit an den gesamthaft berechneten Leistungsstunden belief sich dabei auf rund 21,9 Prozent (2014: 26,2 Prozent).

Eine Spite-Abteilung allein für die Mobilität

Sich in Genf fortzubewegen, gestaltet sich oft als Herausforderung. Schliesslich wurde die Stadt von einem bekannten GPS-Hersteller mehrfach zur «Schweizer Hauptstadt der Staus» gekrönt. Nicht nur deswegen ist Mobilität ein Thema, welches die Genfer Spite-Organisation imad (Institution

genevoise de maintien à domicile) sehr ernst nimmt. 2006 hat sie hierfür sogar eine eigene Abteilung eingerichtet, die derzeit drei Mitarbeitende umfasst, welche für die Mobilität des Gesamtbetriebs und das Management der Fahrzeugflotte zuständig sind. «Die Abteilung beobachtet auch die Entwicklung der Technologien, um Mobilitätslösungen für die Zukunft zu finden, welche den unterschiedlichen Berufen bei imad und den unterschiedlichen Arbeitsweisen un-



Die Mobilitätsabteilung der Genfer Spitek-Organisation imad ermutigt alle Mitarbeitenden, in der Stadt auf Velos und öffentliche Verkehrsmittel zu setzen. Bild: imad

serer Teams angepasst sind», erklärt Jonathan Elzingre, Leiter Logistik bei der imad.

Die Organisation hat 2006 auch einen «Mobilitätsplan» initiiert, um die Wegzeiten zu verkürzen, die Zeit mit den Klientinnen und Klienten zu erhöhen und zum Umweltschutz beizutragen. 2018 wurde dieser Massnahmenplan überarbeitet, damit er den gesamten Kanton abdeckt und die Elektromobilität vorantreibt. Darüber hinaus fördert imad das gemeinsame Nutzen von beruflichen Fahrzeugen und bietet 100 Mobility-Carsharing-Abos an. Auch hat die Organisa-

tion auf Dezember 2019 hin ihre finanzielle Beteiligung an den Jahresabonnements der Genfer Verkehrsbetriebe von 50 Prozent auf 70 Prozent ausgeweitet. «Und dank der Unterstützung des Vereins «Genève Roule» haben wir innert zwölf Jahren nicht weniger als 500 E-Bikes anschaffen können», fügt Jonathan Elzingre an.

Die Mobilität der imad GE

Die Organisation: imad hat ihren Hauptsitz in Carouge GE, zählt gut 2300 Mitarbeitende und versorgt gut 17 000 Klientinnen und Klienten in einem Einzugsgebiet von rund 282 Quadratkilometern.

Die Flotte: imad verfügt über 55 Autos mit Benzinmotor und 20 Elektroautos; 80 Velos und 500 E-Bikes; 800 Abonnements für die öffentlichen Verkehrsmittel; 130 Abos für öffentliche Verkehrsmittel nur in Genf sowie 100 Mobility-Abos.

Die Arbeitswege: 2019 legten die imad-Mitarbeitenden auf ihren Touren rund 1 430 000 Kilometer mit dem Auto, 1 090 000 Kilometer mit dem Fahrrad und 123 000 Kilometer zu Fuß zurück. 2018 waren die Aussendienstmitarbeiter rund 305 000 Stunden unterwegs.

Die Wegzeit macht etwa 12 Prozent der Gesamtarbeitszeit von Haushaltshilfen und Pflegepersonal aus.



Die Spitek setzt auf E-Mobilität

E-Mobilität ist in aller Munde, und in zahlreichen Spitek-Organisationen kommen denn auch Elektrovelos zum Einsatz. In so manchem Einzugsgebiet sind

zudem Autos und Roller unterwegs, die Strom statt Benzin «schlucken». Die Spitek Zürich, die sich aus der Spitek Zürich Limmat und der Spitek Zürich Sihl zusammensetzt, kann zum Beispiel eine der grössten E-Flotten in der Welt der Spitek vorweisen. Die Verantwortlichen haben viel Zeit und Mühe in das Erreichen dieses Ziels investiert und sich zum Beispiel für die Installation aller nötigen Ladestationen in den Spitek-Zentren eingesetzt. Inzwischen kurven neben 35 Autos mit Benzinmotor bereits 46 Elektroautos für die Nonprofit-Spitek über die Strassen der grössten Stadt der Schweiz. Nachhaltigkeit sei schliesslich Teil der Unternehmensstrategie der Spitek Zürich, sagte Daniel Boller, CFO der Spitek Zürich Limmat, als die Flotte vor Jahresfrist um 14 Elektrofahrzeuge ergänzt wurde.

Ähnliches hört man bei Spitek Nidwalden. «Als in der Gesundheitsbranche tätiges Unternehmen sind uns auch ein ökologischer Umgang mit der Umwelt und die Förderung der Lebensqualität wichtig», erklärte Geschäftsführer Walter

Die Mobilität der Spitek Zürich Limmat

Die Organisation: Die Spitek Zürich Limmat zählt insgesamt 1050 Mitarbeitende. Sie versorgt aktuell rund 6500 Klientinnen und Klienten in einem rund 61 Quadratkilometer grossen Einzugsgebiet, das etwa zwei Drittel der Fläche der Stadt Zürich umfasst.

Die Flotte: Die Spitek Zürich Limmat verfügt gemeinsam mit der Spitek Zürich Sihl über 46 Elektroautos sowie 35 Autos mit Benzinmotor. Zudem besitzt die Spitek Zürich Limmat 200 E-Bikes und bezahlt eine Mobilitätsentschädigung im Falle der Nutzung von ÖV.

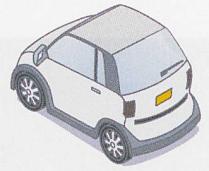
Die Arbeitswege: 2019 legten die Mitarbeitenden per Auto insgesamt rund 756 000 Kilometer zurück (2017: 670 000 Kilometer).

Die Zeit, welche die Mitarbeitenden 2019 für ihre Arbeitswege mit allen Verkehrsmitteln insgesamt benötigten, betrug rund 117 100 Stunden (2015: 102 300 Stunden). 2019 betrug der Anteil der Wegzeit an den gesamthaft verrechneten Stunden 21,8 Prozent.



Elektrofahrzeuge, hier eines der Spitex Zürich, sind bei der Spitex auf dem Vormarsch. Bild: Spitex Zürich

Wyrsch, als Spitex Nidwalden im Dezember 2019 drei Elektroroller im Empfang nahm. «Zudem sind Elektroroller zum Beispiel wartungsfreundlicher als herkömmliche Roller, wodurch unsere Betriebskosten tiefer ausfallen», ergänzte er. Schliesslich sind die Roller auch hinsichtlich der derzeit 20 Auszubildenden bei Spitex Nidwalden wichtig. Rund die Hälfte dieser Nachwuchskräfte ist nämlich unter 18 Jahre alt und darf daher (noch) kein Auto lenken. Die Roller dürfen ab 16 Jahren gesteuert werden. Und sie bringen ihre jungen Fahrerinnen und Fahrer in Windeseile zu ihren Klientinnen und Klienten, selbst wenn diese in abgelegenen Bergdörfern zu Hause sind.



Die Spitex fährt öffentliche Verkehrsmittel

Auf die Pünktlichkeit ihrer öffentlichen Verkehrsmittel (ÖV) und auf deren dichtes Netz sind viele Schweizer Gemeinden und Kantone stolz. Entsprechend liegt es nahe, dass auch die Spitex zuweilen ÖV nutzt. In manchen ländlichen Gebieten kann dies auch einmal ein ungewöhnliches Verkehrsmittel sein: So steigen die Mitarbeitenden von Spitex Nidwalden täglich in Seilbahnen, um zu entlegen wohnenden Klientinnen und Klienten zu gelangen.

Häufiger ist die ÖV-Nutzung durch die Spitex indessen in Bezug auf die Busse und Trams in städtischen Gebieten. Als Beispiel sei hier die Spitex der Stadt Freiburg erwähnt: Sie fördert seit 2015 die «sanfte Mobilität», wie Direktor Jacques Pollet und Dienstleiterin Hélène Morgenthaler vom Gesundheitsnetz Saane kürzlich in einer Präsentation aus-



Die Mitarbeitenden von Spitex Nidwalden sind täglich mit Luftseilbahnen unterwegs. Bild: Spitex Nidwalden

führten. Diese sanfte Mobilität umfasst sowohl persönliche Verkehrsmittel ohne Motor – also Velo, Trottinett oder die eigenen Füsse – sowie öffentliche Verkehrsmittel, insbesondere die Busse der Stadt Freiburg. Diese Form der Mobilität bergen ein grosses unausgeschöpftes Potenzial in Bezug auf Umweltfreundlichkeit, die effiziente Nutzung des Verkehrs ohne Parkplatzprobleme sowie die Reduzierung von Transportkosten.

Derzeit werden zehn Bus-Abos von den Mitarbeitenden genutzt und von der Spitex finanziert. Die ÖV-Nutzung sei zwar zu bevorzugen – sie sei jedoch nicht immer sinnvoll, erklären die Verantwortlichen. Beispielsweise sei man von Fahrplänen und der Platzierung von Bushaltestellen abhängig. Entsprechend finden derzeit 90 Prozent der sanften Spitex-Mobilität in der Stadt Freiburg selbst und nicht im ländlichen Teil des Einzugsgebiets statt. Auch Zukunftspläne hegt man in Freiburg hinsichtlich der sanften Mobilität bereits: So überlegt man, künftig auf das Mobilitäts-Abo «Green Class» der SBB zu setzen, welches unter anderem ein ÖV-Abo mit einem Elektroauto-Modell nach Wahl samt dem zugehörigen Auto-Service kombiniert.

Die Mobilität der Spitex Nidwalden

Die Organisation: Spitex Nidwalden hat 163 Mitarbeitende, davon 20 in Ausbildung, und betreut 1010 Klientinnen und Klienten. Das Einzugsgebiet, der Kanton Nidwalden, misst 275,8 Quadratkilometer.

Die Flotte: Viele Mitarbeitende nutzen Privatautos, was entschädigt wird. Weiter verfügt Spitex Nidwalden über 4 Autos, 2 E-Bikes, 3 Roller und 3 Elektroroller für die Auszubildenden. Eine Besonderheit ist die tägliche Nutzung von Seilbahnen durch die Mitarbeitenden.

Die Arbeitswege: Innerhalb 12 Monaten legen die Mitarbeitenden aktuell insgesamt rund 396 000 Kilometer zurück (Zeitspanne: 1.11.2018 bis 31.10.2019). 2016 waren es rund 278 000 Kilometer. Der Anteil der Wegzeit an den insgesamt geleisteten Stunden betrug 2018 rund 8 Prozent (2013: 7,7 Prozent).

